

Mobilität für Alle

Wie Gemeinderat
und Kreistag vor Ort
viel bewegen

Eine Handreichung für Baden-Württemberg

KEA-BW
DIE LANDESENERGIEAGENTUR



NACHHALTIGE
Mobilität

Inhaltsverzeichnis

1. Die große Bedeutung von Mobilität	4
1.1 Gesundheit & Lärmschutz	5
1.2 Verkehrssicherheit	6
1.3 Aufenthaltsqualität & Flächennutzung	7
1.4 Zukunftsfähigkeit & Resilienz	9
2. Die unterschiedlichen Mobilitätsbedürfnisse	10
3. Die verschiedenen Mobilitätsformen und Verkehrsmittel ..	12
3.1 Natürlich zu Fuß	13
3.2 Schnell unterwegs mit dem Rad	15
3.3 Alle mobil mit Bus und Bahn	17
3.4 Flexibel unterwegs mit dem eigenen Auto	19
3.5 Verkehrsentlastung durch Carsharing	21
3.6 Die Kombination verschiedener Verkehrsmittel	22
4. Weitere Ansätze und Unterstützungsangebot	24
4.1 Kurze Wege und belebte Ortsmitten ermöglichen	24
4.2 Die Mobilität in der Verwaltung verbessern	25
4.3 Mit anderen Kommunen zusammenarbeiten	26
4.4 Parkraummanagement gezielt nutzen	27
4.5 Das passende Personal – gefördert vom Land	28
4.6 Weitere Unterstützungsangebote des Landes	29

Vorwort

Liebe Mitglieder in Gemeinderat und Kreistag,

wie wohl sich Menschen in ihrer Gemeinde fühlen und wie sie ihr Leben gestalten können, hängt sehr stark davon ab, wie mobil sie sind. Mobilität darf deshalb nicht dem Zufall überlassen werden. Sie muss langfristig geplant und politisch gesteuert werden. Wenn alle selbstbestimmt mobil sein können, ist ein großes Grundbedürfnis erfüllt. Eine Mammut-Aufgabe und gleichzeitig eine Riesen-Chance.

Platzmangel, finanzielle Engpässe und der Anspruch, Verkehr umweltfreundlich zu gestalten, fordern Kommunen heraus. Doch darin liegt auch ein Antrieb: Es gibt breite Übereinstimmung, dass sich etwas ändern muss, und unterschiedliche Ideen, wie das konkret aussehen kann.

Sie als Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger legen die Richtung fest. Sie stellen die Weichen, ob Veränderungen als Verbesserung oder als Einschränkung wahrgenommen werden. Sie stimmen darüber ab, wer wovon profitiert und welche Bedürfnisse in den Vordergrund rücken. Ihre Kenntnis der Kommune und Ihrer Bürgerschaft ist unverzichtbar – nutzen Sie diese Chance, um das Bestmögliche für Ihren Ort zu gestalten.

Bei der Landesenergieagentur KEA-BW befassen wir uns tagtäglich mit nachhaltiger Mobilität, Klimaschutz und erneuerbaren Energien im kommunalen Kontext. Wir bieten Orientierung und Unterstützung bei der Umsetzung. Mit der vorliegenden Handreichung möchten wir Ihnen Ideen liefern und Impulse geben, die nächsten Schritte zu gehen. Hin zu einer Gesellschaft, in der alle sicher an ihr Ziel kommen und sich auch in Zukunft wohlfühlen.

Zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren. Bleiben Sie mutig und voller Energie. Wir hoffen, dass Sie in Ihrem Amt viel bewegen können und danken Ihnen für Ihren ehrenamtlichen Einsatz, unsere lebenswerte Region weiter voranzubringen.

Herzlichst,

Ihre KEA-BW

Dr. Volker Kienzlen
Sprecher der Geschäftsführung



01

1. Die große Bedeutung von Mobilität

Wer mobil ist, kann mehr erreichen – im wahrsten Sinne des Wortes. Egal ob Schul- oder Arbeitswege, Alltagserledigungen, Freundschaften pflegen oder Reisen: Mobilität verbindet Menschen und ermöglicht Gemeinschaft, Bildung und Lebensunterhalt. Egal in welchem Alter – unser Alltag wird erheblich erleichtert, wenn wir überall sicher und zuverlässig ankommen, wann immer wir es wollen.

Im Umkehrschluss heißt das: Wer weniger mobil ist, hat weniger Chancen und weniger Freiheiten. Gerade im ländlichen Raum sind Kinder, Jugendliche und Ältere oft auf andere Menschen angewiesen. Vieles ist nicht in der Nähe vorhanden. Für Erledigungen sind häufig weite Wege nötig, die zu Fuß oder mit dem Rad nicht bewältigt werden können. Die Abhängigkeit vom eigenen Auto ist demnach sehr hoch. Wer keinen Führerschein oder kein Auto besitzt, kommt oft nur schwer ans Ziel.

In den letzten Jahrzehnten sind wir Menschen so mobil geworden wie nie zuvor in der Geschichte. Das hat uns einen hohen Wohlstand und viel Lebensqualität ermöglicht. Gleichzeitig sind dadurch viele Probleme entstanden. Die Auswirkungen erleben wir sowohl vor der eigenen Haustür als auch global immer stärker.

Die Gestaltung eines funktionierenden Verkehrssystems gehört mittlerweile zur Daseinsvorsorge und ist eine bedeutende Aufgabe der öffentlichen Hand. Ziel ist es, die Menschen in ihrem ohnehin herausfordernden Alltag so gut es geht durch passende Mobilitätsangebote zu unterstützen. Gleichzeitig geht es nicht nur um den Alltag der Bürgerinnen und Bürger, es geht auch darum, ein nachhaltiges Verkehrssystem zu schaffen, um die Gemeinden für die Herausforderungen der Zukunft zu wappnen.

Diese Handreichung gibt Ihnen zahlreiche gelungene Umsetzungsbeispiele und Ideen für Ihr Gremium mit. Jeder kleine Schritt nach vorne lohnt sich, da er einen direkten Einfluss auf das Leben in Ihrer Gemeinde und darüber hinaus hat.

Alle auf die eigene Art unterwegs (Foto: KEA-BW/Jan Potente)





Regelmäßige Bewegung zu Fuß oder mit dem Rad hält fit (Foto: Pixelio/Michael Bürhke)

1.1 Gesundheit & Lärmschutz

Der Verkehr hat einen erheblichen Einfluss auf unsere Gesundheit. Lärm und Abgase, die Autos, Flugzeuge und Lkw verursachen, sind in unserem heutigen System kaum zu vermeiden. Sie haben jedoch langfristig negative Auswirkungen auf unser Wohlbefinden. Viele Menschen klagen über eine hohe Lärmbelastung in ihrem Wohnumfeld. Zudem belasten der Verkehrsstress, etwa durch Staus sowie die Suche nach einem Parkplatz oder Sicherheitsrisiken im Straßenverkehr zusätzlich unseren Körper und unsere Psyche. Wie wir uns fortbewegen, beeinflusst auch unsere Fitness und unser allgemeines Wohlbefinden. Wer viel läuft, Rad

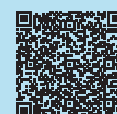
fährt und sich regelmäßig bewegt, lebt in der Regel gesünder. Aktive Fortbewegung trägt dazu bei, das Herz-Kreislauf-System zu stärken, das Gewicht zu kontrollieren und das allgemeine Wohlbefinden zu steigern. Kommunen können hier viel für die Gesundheit ihrer Bürgerinnen und Bürger tun: Indem sie das Mobilitätsangebot verbessern, Sicherheitsmaßnahmen umsetzen, den öffentlichen Nahverkehr ausbauen sowie fahrrad- und fußgängerfreundliche Infrastruktur bereitstellen. Und nutzen mehr Menschen elektrische Antriebe, werden nicht nur Schadstoffe, sondern auch der Motorenlärm reduziert – alles wichtige Schritte für eine Gemeinde, in der alle gerne und gesund leben.

So können Sie aktiv werden:

- Informieren Sie sich, ob es bei Ihnen bereits einen [Lärmschutzaktionsplan](#) gibt.
- Kleine und mittlere Kommunen werden vom Land bei der Erstellung von [Aktionsplänen für Mobilität, Klima- und Lärmschutz](#) unterstützt.
- Werben Sie für selbstaktive Fortbewegung und nehmen Sie eine Vorbildrolle ein.
- Regen Sie verkehrsberuhigte Zonen im Ortszentrum und in Wohngebieten an, wo sich viele Menschen in Ruhe aufhalten möchten.
- Wirken Sie auf die Einrichtung von sogenannten „[Nullemissionszonen](#)“ hin.
- Informieren Sie sich auf der [Seite der LUBW](#) über Lärmschutzkarten und Maßnahmen.



Lärmschutz-
aktionsplan



Aktionspläne
für Mobilität



Nullemissions-
zonen

1.2 Verkehrssicherheit

Sicherheit ist für Menschen eines der wichtigsten Güter. Wer sich in seiner Gemeinde sicher fühlt, geht unbeschwerter durchs Leben. Trotz vieler Verbesserungen in der Vergangenheit bleibt der Straßenverkehr ein hohes Sicherheitsrisiko. Laut Verkehrsunfallbilanz 2024 gab es in Baden-Württemberg im Durchschnitt einen Verkehrstoten pro Tag. Es wird eng überholt, plötzlich angehalten, beim Fahren am Handy getippt oder ein Weg blockiert. Oft ist den Menschen nicht bewusst, wie gefährlich die verursachten Situationen sein können. Als gewähltes Gremium, das die Interessen der Bürgerinnen und Bürger vertritt, ist Ihnen das mit Sicherheit ein Anliegen.

Die sogenannte „Vision Zero“ setzt das Ziel, dass niemand mehr im Straßenverkehr sein Leben verliert oder schwer verletzt wird. Prominente Beispiele wie Helsinki, Bologna

oder Lyon zeigen, dass eine Kombination aus Geschwindigkeitsbegrenzungen, dem Ausbau von Zebrastreifen sowie Radwegen zum Erfolg führt. Nicht zuletzt haben dort auch Geschwindigkeitskontrollen und eine generelle Verkehrsüberwachung die Sicherheit erhöht. Auch hierzulande zeigen Tempo-30-Zonen ganz besonders in der Nähe von Kindergärten, Schulen und Pflegeeinrichtungen ihre Wirkung.

Dank der Novelle der Straßenverkehrsordnung (StVO) und des Landesmobilitätsgesetzes Baden-Württemberg (LMG) ist es für Kommunen jetzt leichter, Maßnahmen für Verkehrssicherheit umzusetzen. So sieht das LMG beispielsweise vor, Rad- und Fußverkehr besser zu trennen und die Wege so zu dimensionieren, dass niemand auf die Spuren der anderen ausweichen muss. Die Mischung von Rad- und Autoverkehr soll nur dort stattfinden, wo wenig los ist und geringe Geschwindigkeiten gefahren werden.

MOVERS – Aktiv und sicher zur Schule

Das Landesprogramm MOVERS berät und unterstützt bei der Planung und Umsetzung von verschiedenen Bausteinen, die Kindern eine sichere und selbstaktive Mobilität ermöglichen. Schulen und Kommunen sind eingeladen, die Angebote zu nutzen.



MOVERS



Vision Zero

Zur Vertiefung:

- Nutzen Sie das [Landesmobilitätsgesetz](#) des Ministeriums für Verkehr Baden-Württemberg zur Umsetzung Ihrer Maßnahmen.
- Informieren Sie sich über die neuen Möglichkeiten durch die StVO zur Schaffung von Tempo-30-Zonen, Fußgängerüberwegen und Busfahrspuren.
- Besuchen Sie die Seite des „[Team Vision Zero](#)“ und tragen Sie die Botschaften in Ihre Gemeinde.
- Unfallstatistiken für Ihre Region finden Sie im [Unfallatlas von Bund und Ländern](#).

Die gemeinsame Nutzung der Straßen funktioniert am besten, wenn alle Rücksicht nehmen. Eine Kampagne der **Stadt Mannheim** und des ADFCs macht darauf aufmerksam und appelliert, mehr aufeinander zu achten. Die Kommunikationsmaterialien stammen von der AGFK-BW.

1.3 Aufenthaltsqualität & Flächennutzung

In den vergangenen 100 Jahren lag ein besonderer Fokus auf dem Ausbau der Infrastruktur für Autos, der uns flexibler gemacht hat und einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung bewirkt hat. Viele Städte wurden in der Nachkriegszeit bewusst „auto-gerecht“ gestaltet: Große Parkflächen und breite Straßen sind entstanden. Die Kapazitäten reichen für die hohen Zahlen an privaten Autos vielerorts dennoch nicht aus. Gleichzeitig wünschen sich viele Leute wieder mehr Platz für Grünanlagen, Spielplätze und Orte, die zum Verweilen einladen.

Viele baden-württembergische Kommunen berichten über Flächenknappheit und Konkurrenz bei der Flächennutzung. Leere Parkhäuser und volle Straßenränder führen zu



Plakate in einer Fahrradstraße (Foto: ADFC Mannheim)

hohen Kosten und weniger Lebensqualität. Ein gezieltes Parkraummanagement unterstützt dabei, Flächen optimal zu nutzen und den Verkehrsfluss zu verbessern.

Temporäre Umgestaltung Ihrer Ortsmitte

Einfach mal ausprobieren, wie sich ein verkehrsberuhigter Bereich mit mehr Platz für Menschen anfühlt? Das Verkehrsministerium BW stellt Kommunen verschiedene ausleihbare Stadtmöbel zur Verfügung. So können kurzfristig mehr Sitzgelegenheiten, Fahrradständer und Pflanzen in Ihrer Gemeinde einziehen.

Alle Infos, den Möbel-Katalog und die Service-Stelle finden Sie auf der Webseite von aktivmobil BW.



aktivmobil BW



Entspannen in der Altstadt von Bad Wimpfen (Foto: Ministerium für Verkehr)

Als Gestalter und Wegbereiterinnen ist es vielen Gemeinderats- und Kreistagsmitgliedern ein Anliegen, Orte zu schaffen, an denen Menschen ohne Ellenbogenmentalität zusammenkommen. Ziel ist es, Flächen fair zu verteilen, allen zur Verfügung zu stellen und zu ermöglichen, dass alle als gleichberechtigt wahrgenommen werden. „Städte für Menschen“ lautet das Motto, das renommierte Stadtplaner wie der Däne Jan Gehl weltweit empfehlen.

Da Zustände oft als gegeben angenommen werden, hinterfragen viele Bürgerinnen und Bürger die Platzaufteilung kaum. Verkehrsversuche oder temporäre Umgestaltungen helfen, Verbesserungen sicht- und greifbar zu machen sowie Ideen für die Zukunft zu entwickeln.

Bad Wimpfen hat zusätzliches Stadtmobiliar aufgestellt, um mehr Platz zum Sitzen und Verweilen zu schaffen. So können Bürgerinnen und Bürger die positiven Effekte einer belebteren Innenstadt hautnah erleben.

Brauchen Sie gute Argumente zum Thema Flächennutzung?

Vielleicht hilft Ihnen das [Kommunikations-Set „Platzgewinn fürs Klima“](#).



»Eines unserer Ziele war, die Aufenthaltsqualität zu verbessern. Das haben wir auf jeden Fall geschafft. Sowohl Gäste als auch Einzelhändler und Gastronomie melden mir das zurück.«

Andreas Zaffran, Bürgermeister Bad Wimpfen

1.4 Zukunftsfähigkeit & Resilienz

Eine nachhaltige Mobilitätsstrategie lohnt sich sowohl wirtschaftlich als auch ökologisch. Sie trägt dazu bei, Ressourcen zu schonen und die Umweltbelastung zu reduzieren. Mobilität spielt eine zentrale Rolle für die Widerstandskraft und Zukunftsfähigkeit einer Gemeinde.

In Zeiten, in denen immer mehr Menschen unterwegs sind und der Verkehr stetig zunimmt, steigt auch der Druck auf die Infrastruktur und die Umwelt. Diese Entwicklung führt zu einer zunehmenden Belastung durch Verkehrsstaus, Luftverschmutzung und den Flächenverbrauch durch versiegelte Flächen wie Parkplätze und Asphalt. Der Klimawandel verstärkt Extremwetterereignisse wie Hitze, Trockenheit und Starkregen. Sie erfordern widerstandsfähige und nachhaltige Mobilitätslösungen, um die Infrastruktur zu schützen und die Versorgung zu gewährleisten.

Ressourcenknappheit und der demografische Wandel, insbesondere eine alternde Bevölkerung, stellen die Gemeinden vor zusätzliche Herausforderungen. Durch strategische Investitionen in nachhaltigere Stadtinfrastruktur können sie Risiken minimieren und in der Zukunft Kosten sparen. Ihre heutigen, weitsichtigen Entscheidungen haben einen Einfluss darauf, wie gut Menschen auch in Zukunft in Ihrer Gemeinde wohnen



Pflanzen haben große Wirkung (eigene Darstellung auf Basis „Platzgewinn fürs Klima“ der NVBW)

können. Ziel ist es, möglichst langfristig zu planen und die Zukunft bei allen Entscheidungen mitzudenken. Eine integrierte Verkehrsplanung, die das ständige Mitdenken der Mobilität bei allen Bauprojekten fördert, ist dabei wesentlich.

Eine nachhaltige, zukunftsorientierte Ausrichtung ist entscheidend, um die Widerstandsfähigkeit einer Gemeinde zu stärken. Sie ermöglicht es, den Herausforderungen des demografischen Wandels, der Ressourcenknappheit und des Klimawandels zu begegnen, die Wirtschaft zu sichern und die Lebensqualität von Bürgerinnen und Bürgern langfristig zu erhalten. Viele Kommunen setzen bereits Maßnahmen zu Klimaschutz und Klimaanpassung um. Mehr Grünflächen, die Nutzung erneuerbarer Energien und die Investition in umweltfreundliche Technologien sind nur einige Beispiele.

Zur Vertiefung:

- [„Aktionsplan Anpassung“](#) der Bundesregierung
- [Klimamobilitätspläne und Aktionspläne Mobilität, Klima- und Lärmschutz](#) für die langfristige Planung
- Alles rund um Herausforderungen der elektrifizierten und digitalen Mobilität in der [Broschüre „Resiliente Mobilität“](#) von der e-mobil BW
- Angebote zum [Kommunalen Klimaschutz der KEA-BW](#)
- [Leitfaden „Klimakommunikation im Verkehr“](#)



Aktionsplan



Klimamobilitätsplan

2. Die unterschiedlichen Mobilitätsbedürfnisse

Mal mit Koffer, mal mit Kind an der Hand, mal früh zur Arbeit, mal spät nach Hause. So vielfältig und individuell wie die Menschen in unseren Gemeinden sind auch ihre Beweggründe.

In einer gut funktionierenden Gemeinschaft ist es wichtig, dafür zu sorgen, dass alle Menschen mobil sein können. Ob Kinder, ältere Menschen, Menschen mit Behinderung oder mit geringem Einkommen – alle sollen die Möglichkeit haben, sich frei, unkompliziert und sicher zu bewegen.

In einem fairen System haben alle die Möglichkeit, das Verkehrsmittel zu wählen, das

gerade am besten zur eigenen Situation passt. Ein vielfältiges Angebot ermöglicht für jeden Anlass die passende Mobilität. Eine gewisse Auswahl zu haben ist wichtig, um in jeder Lebenslage komfortabel und sicher unterwegs sein zu können. Zu bedenken ist hier, dass besonders oft Menschen mit körperlichen oder finanziellen Einschränkungen kein Auto fahren können und darauf angewiesen sind, dass



Freie Wahl bei der Mobilität (eigene Darstellung auf Basis von „Platzgewinn fürs Klima“ der NVBW)



Unterwegs in Stuttgart (Foto: KEA-BW/Jan Potente)

es gute Alternativen gibt. Zusätzlich gibt es viele Menschen, die gar nicht gerne Auto fahren und am liebsten darauf verzichten würden.

Gerade zwischen Stadt und Land unterscheiden sich die Anforderungen stark. Setzen Sie sich damit auseinander, was in Ihrer Region für die Menschen wichtig ist. Bürgerbefragungen und Beteiligungsformate geben Einblicke in die Anforderungen und Wünsche der Menschen vor Ort.

Als Mitglied im Gemeinderat oder Kreistag kennen Sie die örtlichen Gegebenheiten gut und können sich dafür einsetzen, dass keine Personengruppe vernachlässigt wird. Insbesondere vulnerable Menschen, wie Kinder oder Ältere profitieren davon,

wenn sich engagierte Menschen für sie stark machen. Bei Kompromissen in Ihrer Gremienarbeit gilt es, deren Benachteiligung so gut es geht zu vermeiden. So tragen Sie dazu bei, eine inklusive, faire und lebenswerte Gemeinschaft zu gestalten, in der sich alle wohlfühlen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.

»Aktuell ist der Zugang zu komfortablen, sicheren und erschwinglichen Mobilitätsoptionen sehr ungleich verteilt. Das kann Einschränkungen in der sozialen Teilhabe zur Folge haben. Ziel der Mobilitätswende muss deshalb auch die soziale Gerechtigkeit sein – damit alle Menschen in ihrem Alltag gut zurechtkommen und die Förderung nachhaltiger Mobilität unterstützen.«

Prof. Dr. Franziska Meinherz, KIT Karlsruhe

Bürgerbeteiligung

- [Beteiligungsportal Baden-Württemberg](#): Beratungsservice für Beteiligungsprojekte
- [Servicestelle Bürgerbeteiligung](#): Beratungsservice für die öffentliche Hand
- [Allianz für Beteiligung](#): Förderbaukasten, Vernetzung von Dienstleistenden
- [ZIMT](#) (Zusammen für soziale Innovationen der Mobilitätswende): Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Gesellschaft und Politik



Beteiligungsportal
Baden-Württemberg

03

3. Die verschiedenen Mobilitätsformen und Verkehrsmittel

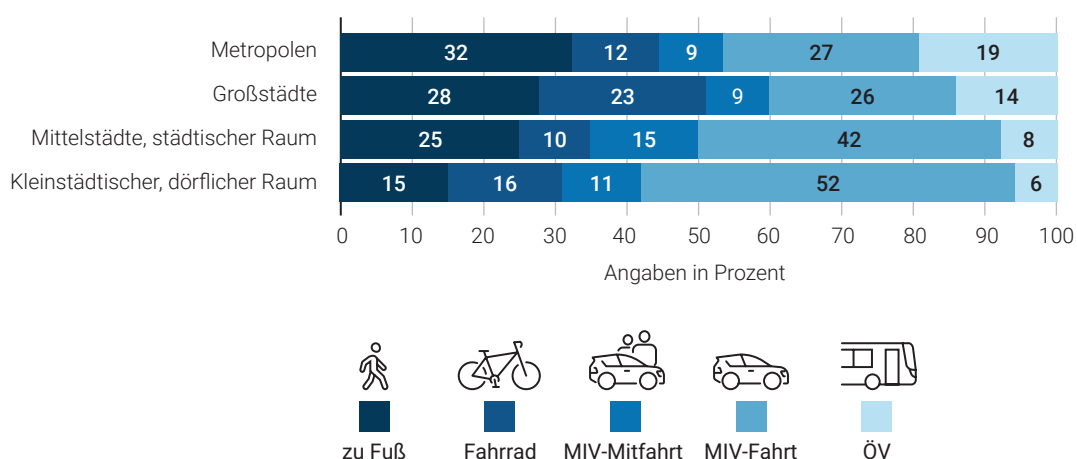
Um den vielfältigen Bedürfnissen gerecht zu werden, braucht es vielfältige Möglichkeiten sich fortzubewegen. Zentrale Aufgabe für Kommunen ist es demnach, passende Angebote zu schaffen und gleichzeitig negative Auswirkungen auf die Umwelt und die Mitmenschen zu reduzieren.

Insbesondere im ländlichen Raum ist der motorisierte Individualverkehr (MIV), also die Nutzung eines privaten Pkw, zur bedeutendsten Fortbewegungsart geworden. Dies zeigt auch die Abbildung des sogenannten Modal Splits, der die Aufteilung nach verschiedenen anteilig genutzten Verkehrsmitteln angibt. Je nach Raumtyp unterscheidet sich vor allem die Nutzung des Autos und des Fahrrads erheblich.

Da die Umweltbelastungen durch Verbrennungsmotoren nicht von der Hand zu weisen sind, bietet die Elektromobilität

Chancen, individuelle Fortbewegung zu ermöglichen und gleichzeitig lokale Emissionen und Lärm zu vermeiden. Darüber hinaus ist es unabdingbar, die Nutzung von Bus-, Bahn-, Fuß- und Radverkehr (der sogenannte Umweltverbund) zu fördern und für alle zu ermöglichen. So können Sie das Verkehrsaufkommen reduzieren, einen gesunden Lebensstil fördern und die Verkehrssicherheit erhöhen.

Auf den folgenden Seiten lesen Sie, welche Mobilitätsformen für wen besonders wichtig sind und was Sie tun können, um diese weiter auszubauen.



Modal Split nach Raumtypen in Baden-Württemberg (eigene Darstellung auf Basis der Daten des infas 2025)



Durchschnittliche Ausgaben in Einkaufsstraßen pro Person pro Jahr (eigene Darstellung auf Basis „Platzgewinn fürs Klima“ der NVBW)

3.1 Natürlich zu Fuß

Egal ob passionierter Autofahrer, überzeugte Radlerin oder busfahrendes Schulkind, alle gehen auch zu Fuß. Das Gehen ist die natürlichste Art der Fortbewegung. Gleichzeitig ist es gesund, kostenlos und ermöglicht eine selbstständige Mobilität von Kindesbeinen an bis ins hohe Alter. Es sorgt für belebte Straßen und Plätze und stärkt so Einzelhandel und Gastronomie. Außerdem benötigt der Fußverkehr von allen Verkehrsformen am wenigsten Platz und ist in Bau und Unterhalt vergleichsweise kostengünstig. Das macht Fußverkehrsförderung bürgernah; sie kommt allen zugute – auch den Gemeindekassen.

Obwohl der Fußverkehr so allgegenwärtig und bedeutsam ist, fehlen immer wieder ausreichend breite Gehwege. Über die Straße gehen ist gefährlich, die Wege sind voller Hindernisse, und Menschen sind zusätzlich Lärm und Abgasen ausgesetzt.

Kommunen können viel dafür tun, die Bedingungen für das Gehen deutlich zu verbessern. Das Land Baden-Württemberg hat vielfältige Maßnahmen, wie Fußverkehrschecks und diverse Veranstaltungen, durchgeführt. Auch die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für die Fußverkehrsförde-

rung haben sich durch eine umfangreiche Förderkulisse deutlich weiterentwickelt. Hier können Sie einen großen Mehrwert schaffen, wenn Sie diese attraktiven Möglichkeiten auch bei sich vor Ort nutzen.

Besonders Kinder, mobilitätseingeschränkte und ältere Menschen leiden darunter, wenn schwierige Bedingungen für das Zufußgehen herrschen. Wenn Kommunen so gestaltet sind, dass vieles gut zu Fuß erreichbar ist, erleichtert und bereichert es den Alltag der Bürgerinnen und Bürger um einiges.

Die Arbeitsgemeinschaft Fahrrad- und Fußverkehrsfreundlicher Kommunen in Baden-Württemberg e.V.

Mitglieder der AGFK-BW profitieren von regelmäßigem Austausch, kostenlosen Weiterbildungs- und Beratungsangeboten sowie weiteren Hilfestellungen, von Synergien für die Öffentlichkeitsarbeit und Kampagnen, exklusivem Zugang zu Landesangeboten und einer starken Stimme gegenüber Bund und Land. Derzeit hat die AGFK-BW rund 120 Mitgliedskommunen.



AGFK-BW



Fußverkehrskonzept in Leinfelden-Echterdingen
(Foto: Leinfelden-Echterdingen/Günter Bergmann)

Bürgerbeteiligung ganz praktisch: **Leinfelden-Echterdingen** diskutierte das Fußverkehrskonzept mit Bürgerinnen und Bürgern. Dass alle gut zu Fuß unterwegs sein können hat dort einen bemerkenswerten Stellenwert.



Sicher zu Fuß zur Schule
(Foto: Öko-logisch mobil Pleidelsheim)

In **Pleidelsheim** zeigen bunte Fußabdrücke den idealen Fußweg zur Schule. Mit dieser und vielen anderen erfolgreich umgesetzten Maßnahmen gewann die Gemeinde 2023 den 1. Fußverkehrspreis des FUSS e.V. Das Team von Öko-logisch mobil setzt sich für eine ständige Verbesserung der Fußgängerfreundlichkeit ein.



Fußverkehrsstrategie

Zur Vertiefung:

- [Fußverkehrsstrategie des Bundes](#)
- [Landesportal zur Rad- und Fußverkehrsförderung „aktivmobil BW“](#) mit vielfältigen Maßnahmen, Leitfäden und Förderprogrammen auch zum Fußverkehr



aktivmobil BW



AGFK-BW

So können Sie aktiv werden:

- Regen Sie eine Mitgliedschaft in der AGFK-BW an und nutzen Sie die Fortbildungsangebote und Informationsmaterialien.
- Organisieren Sie mit der Verwaltung zusammen Begehungen mit Bürgerinnen und Bürgern. Sie sind die eigentlichen Experten für die Alltagswege und wissen, wo der Schuh drückt. Oder laden Sie zum Spaziergang ein und kommen Sie beim Gehen zwanglos mit den Menschen ins Gespräch.
- Stoßen Sie einfache Verbesserungen an. Sie lassen sich leicht umsetzen und werden schnell wahrgenommen, z. B. Poller, um Falschparken zu verhindern, neue Sitz- oder Spielgelegenheiten und Ausweisung von Spazierwegen durch die Stadt.
- Regen Sie einen regelmäßigen Austausch zum Thema Fußverkehr mit allen wichtigen Beteiligten an, z. B. der Verkehrsbehörde, Polizei, Vertretung für Kinder, Senioren und Menschen mit Behinderungen.
- Richten Sie Ihr Hauptaugenmerk zunächst auf besonders sensible Räume: Schulwege, die Ortsmitte sowie das Hauptwegenetz.

3.2 Schnell unterwegs mit dem Rad

Fahrradfahren gehört für viele Menschen selbstverständlich zum Alltag. Besonders innerorts empfinden es viele Menschen unkomplizierter als das Auto. Weil die Parkplatzsuche entfällt, man alle Ziele gut erreicht und oftmals sogar schneller ankommt. Für Kinder und junge Erwachsene ist das Fahrrad besonders wichtig, da es sie flexibel und unabhängig macht. Spaß und Bewegung kommen noch obendrauf. Mit einem E-Bike sind auch hügelige Wege, längere Pendlerstrecken sowie Transporte mit dem Fahrrad einfacher geworden. Deshalb kann das Fahrrad eine echte Alternative zum Auto darstellen und den Verkehr – vor allem innerorts – entlasten. Dennoch birgt das Radfahren auch einige Risiken und Unannehmlichkeiten, weshalb viele Menschen das Rad nicht so oft nutzen wie sie es eigentlich könnten.

Vor dem Hintergrund der vielen Vorteile ist es für Kommunen besonders lohnenswert, das Radfahren möglichst attraktiv zu gestalten. Wenn Schutzstreifen für den Radverkehr markiert werden, gute Fahrradstellplätze vorhanden sind, Straßen zu Fahrradstraßen werden oder fahrradfreundliche Ampelschaltungen eingerichtet werden, wächst der Anteil des Radverkehrs spürbar.

So sind in Städten mit guter Fahrradinfrastruktur bei jedem Wetter Radfahrende unterwegs. Eine durchdachte Radinfrastruktur kommt schließlich allen zugute, da sie auch Fußgänger schützt und den Autoverkehr sicherer macht.

Radverkehr kann über verkehrsärmere Wege attraktiv geführt werden und braucht dafür meist nur eine ausreichende Beschilderung. Für Hauptverbindungen ist es wichtig, ein durchgängiges Netz möglichst kreuzungsfreier Fahrradstraßen oder Radschnellwege zu entwickeln, die es ermöglichen, auch längere Strecken gefahrlos und schnell zu bewältigen. Dazu sind zum Beispiel Überquerungen großer Autostraßen sowie weitgehender Vorrang im Straßenverkehr erforderlich.

Um das Fahrrad als Verkehrsmittel gut nutzen zu können, braucht es Fahrradparkplätze flächendeckend an allen wichtigen Orten, z. B. an Verknüpfungspunkten des ÖPNV, in Wohnvierteln sowie an Schulen und Geschäften. Die Parkplätze sollten unkompliziert in der Nutzung, möglichst ebenerdig zugänglich und überdacht sein. Wichtig ist außerdem, dass die Anlagen sicher für das Rad und die Menschen sind. Größere Parkplätze können mit Services wie Bike-Sharing oder Reparaturmöglichkeiten ergänzt werden.

Die Kompetenzstelle RadPARKEN der NVBW

Sie bietet viele Informationen, Beratung und Veranstaltungen. Lassen Sie und Ihre Verwaltung sich unterstützen bei Bedarfsermittlungen und Standortsuchen, Kosten und Förderungen sowie Umsetzungsmöglichkeiten.



Kompetenzstelle
RadPARKEN

Sicherlich wurde in Ihrer Kommune schon einiges für den Radverkehr getan. Damit noch mehr Menschen sicher und bequem mit dem Fahrrad zur Schule, zur Arbeit oder zu ihren Erledigungen kommen, lohnt es sich den Radverkehr weiter im Blick zu behalten. Durch gezielte Bildung und Investition in gute Infrastruktur können unsere Wohnorte noch schöner und das Rad noch mehr zum Verkehrsmittel der Wahl werden.

Kampagnen und Aktionstage vermitteln mit Spaß die Vorzüge des Fahrradfahrens. Die „RadKULTUR-Stadt“ **Kirchheim unter Teck** hat während des „Stadtradelns“ einen Informationsstand mit Rad-Check angeboten.



Rad-Check in Kirchheim-Teck
(Foto: Stadt Kirchheim unter Teck)

Der Gemeinderat in **Bühl** hat entschieden, die Förderung des Radverkehrs zu einem dauerhaft wichtigen Thema zu machen. Ein Radverkehrsplan und die Mitgliedschaft bei der AGFK-BW gehören seither dazu. Radfahrer freuen sich hier über viele Verbesserungen wie sichere Parkplätze, Service-Stationen und neue Radwege.



E-Lastenrad zum Ausleihen in Weinheim
(Foto: ADFC Weinheim)

In **Weinheim im Rhein-Neckar-Kreis** steht den Nutzerinnen und Nutzern ein praktisches Lastenrad kostenfrei zur Verfügung. „Muli“ kann Lasten bis 100 kg transportieren und stunden- oder tageweise ausgeliehen werden. Das Projekt wurde mit verschiedenen Förderungen unterstützt.



In Bühl steht das Rad im Vordergrund
(Foto: Stadt Bühl/Marius Merkel)

So können Sie aktiv werden:

- Sie brauchen das Rad nicht neu zu erfinden: Regen Sie eine Mitgliedschaft in der [AGFK-BW](#) an und nutzen Sie die Fortbildungsangebote und Informationsmaterialien.
- Wirken Sie mit, das Radfahren noch attraktiver zu machen (z. B. überdachte Radparkplätze, sichere Radverkehrsführung durch Fahrradspuren oder Schutzstreifen).
- Informieren Sie über Angebote für gute Radinfrastruktur, z. B. im Tourismus, und die Mobilitätsbildung (Schulradeln, Rad-Checks, Stadtradeln).
- Regen Sie eine Mitgliedschaft als Förderkommune bei der [RadKULTUR](#) an.
- Prüfen Sie für die Radverkehrsförderung, ob in Ihrer Kommune ein Fachkonzept zum Radverkehr vorliegt.
- Setzen Sie sich für den Bau von Radschnellwegen ein, die für viele Arbeitswege eine gute Alternative zum Auto darstellen.
- Lassen Sie sich von der Kompetenzstelle [RadPARKEN](#) beraten.
- Regen Sie den Verleih von (elektrischen) Lastenrädern an.



AGFK-BW



RadKULTUR



RadPARKEN

3.3 Alle mobil mit Bus und Bahn

Der öffentliche Personen-Nahverkehr (ÖPNV) ist ein unverzichtbares Verkehrsmittel, das für alle Menschen da ist – unabhängig von Alter, Einkommen oder körperlicher Fitness. Er sorgt dafür, dass alle die Möglichkeit haben, mobil zu sein und zur Arbeit, zur Schule oder zu Freunden zu gelangen. Gerade alte und junge Leute oder Menschen ohne Führerschein sind darauf angewiesen, dass ein funktionierender öffentlicher Nahverkehr zur Verfügung steht. Das sind in Deutschland laut Kraftfahrtbundesamt immerhin über 20 Mio. Menschen, also knapp ein Viertel der Bevölkerung.

Für längere Strecken ist der ÖPNV die umweltfreundlichste und effizienteste Mobilitätsform. Ein gut ausgelasteter ÖPNV hat damit großes Potential, den Straßenverkehr zu entlasten und Luftverschmutzung zu reduzieren. Dieser Effekt wird zusätzlich verstärkt, wenn Busse und Bahnen zunehmend elektrisch fahren und dadurch nicht nur die Emissionen, sondern auch der Lärm reduziert wird.

»Wir als gewählte Vertreterinnen und Vertreter der Stadt- und Gemeindeparlamente sollten uns stark dafür machen, den ÖPNV weiter auszubauen. Gerade in finanziell schwierigen Zeiten ist eine Ausweitung der Angebote im ÖPNV wichtig, denn jeder investierte Euro wird dreifach zurückgegeben. Ein qualitativ hochwertiger ÖPNV stärkt die Wirtschaft und den Handel, entlastet Bürgerinnen und Bürger und schont unsere Straßen und Wege. Weiterhin stärkt er die Teilhabe und Integration für sozial schwächere Personen und stärkt somit das dringend benötigte Miteinander in der Gesellschaft. Lassen Sie uns mutig sein und für einen starken ÖPNV eintreten.«

Timo Nordmann, Gemeinderat Ravensburg

Große Entscheidungen, die den ÖPNV betreffen, werden auf Landes- oder Landkreisebene getroffen. Dennoch kann auch in lokalen Gremien vieles entschieden werden, was die Nutzung des ÖPNVs attraktiver macht. Dazu gehören beispielsweise gute Kombinationsmöglichkeiten mit anderen Verkehrsmitteln durch Mobilstationen, Park+Ride-Plätze oder Sondertarife, die die Nutzung günstiger machen. Das Landesmobilitätsgesetz gibt größeren Kommunen

für diese Zwecke mit dem Mobilitätspass eine Finanzierungshilfe an die Hand. Zusätzlich erhöht eine starke Stimme in Richtung Kreis oder Land die Chance auf weitere Verbesserungen.

In der Stadt sind vor allem ein dichtes Netz und enge Taktung wichtig. Im ländlichen Raum passen flexible Angebote oft am besten zu den Bedürfnissen der Menschen. In immer mehr ländlichen Kommunen entstehen deshalb Bürgerbusse oder so genannte On-Demand-Verkehre, also Angebote, die nach Bedarf gerufen werden können. Sie schließen die Lücke, wenn die Nachfrage nach Linienbussen (noch) zu gering ist. So ist auch zu Randzeiten eine öffentliche Anbindung an die Städte oder Nachbargemeinden möglich.



Ein ehrenamtlich betriebener Bürgerbus in Salem und Umgebung (Foto: Linzgau Shuttle e.V.)

Durch Bürgerbusse kommen Leute leichter in Gesellschaft, Senioren zum Arzt und Kinder zum Schulausflug. Das gemeinnützige **Linzgau Shuttle** zeigt eindrucksvoll, wie soziale Fahrdienste dabei helfen, Menschen mobil zu machen und ihnen schwierige Situationen zu erleichtern.

Der Kreistag des **Landkreises Karlsruhe** hat bereits 2019 beschlossen, im ÖPNV schrittweise auf Elektroantrieb umzusteigen. Um die Verkehrsunternehmen zu entlasten und auch kleineren Unternehmen den Umstieg zu ermöglichen, stellt der Landkreis die benötigte Ladeinfrastruktur zur Verfügung. So fördert der Kreistag nicht nur die Antriebswende, sondern auch die Chancengleichheit unter den Busunternehmen.



Per On-Demand-Shuttle durch Ravensburg und Weingarten (Foto: TWS Ravensburg/Fotografie Trautmann)

Das **MOBI Shuttle in Ravensburg und Weingarten** ergänzt das bestehende Busnetz um eine Vielzahl an virtuellen Haltestellen, zu denen MOBI gerufen werden kann. So werden Wege individueller, kürzer und flexibler. Die App zeigt außerdem in Echtzeit, wo MOBI gerade steckt.



Ladeinfrastruktur für Busse, gestellt vom Landkreis Karlsruhe (Foto: Stutensee/FC Planung GmbH)

Zur Vertiefung:

- [Zukunftsnetzwerk ÖPNV](#): Vernetzung und Beratung zum ÖPNV in Baden-Württemberg
- [ÖPNV-Report 2024](#): aktuelle Zahlen und Fakten
- [ÖPNV-Strategie 2030](#)
- Online-Nachschlagewerk [MOBILIKON](#): mit vielen Themen rund um den ÖPNV und um nachhaltige Mobilität
- Verband der Bürgerbusse [proBürgerBus BW](#)
- [Mobilitätspass](#): Lösungen zur Finanzierung des ÖPNV
- [On-Demand Verkehre](#): Fördermöglichkeiten und eine Übersicht bereits geförderter Projekte
- [Förderprogramm für Gemeinschaftsverkehre](#) und weitere Förderungen
- [Leitfaden „Bike+Ride“](#) für die Verknüpfung von Fahrrad und ÖPNV



Zukunftsnetzwerk
ÖPNV



Mobilitätspass



MOBILIKON



proBürgerBus

3.4 Flexibel unterwegs mit dem eigenen Auto

Das Auto spielt eine zentrale Rolle im Alltag vieler Menschen. Bei einigen aus Überzeugung, bei anderen, weil sie darauf angewiesen sind und keine gute Alternative angeboten wird. Das Auto steht für Flexibilität, Komfort und Unabhängigkeit. In den letzten 100 Jahren ist es vom Luxus zur Selbstverständlichkeit geworden und mittlerweile tief in unseren Gewohnheiten verankert. Dennoch ist das Auto auch eine wesentliche Ursache für Verkehrsprobleme wie Staus, Umweltverschmutzung und schwere Unfälle. Gerade größere Städte in Baden-Württemberg können ein Lied davon singen. Auch kleinere Gemeinden spüren Parkdruck und volle Straßen zu Stoßzeiten. Für viele Anwohnende ist dies eine große Last geworden. Über Jahre hinweg verfolgte man die Strategie, Straßen auszubauen und Parkflächen zu vergrößern. Dadurch nutzen noch mehr Menschen das Auto und die Probleme bestehen bis heute. Das spiegelt sich auch in unserem Stadtbild wider, wo meist deutlich mehr Platz für Autoverkehr und Parken vorgesehen ist als für Fußwege, Grünflächen und Aufenthaltsmöglichkeiten. Ihre Gemeinde wird sehr davon profitieren, wenn Sie die Prioritäten neu ausrichten und

den Autoverkehr innerorts reduzieren. Ziel ist es, mehr Menschen dazu zu ermutigen, unabhängiger vom Auto zu werden und regelmäßig andere Verkehrsmittel zu nutzen. So bleibt auf den Straßen mehr Platz für die Situationen, in denen das Auto wirklich gebraucht wird.

In den meisten Fällen sitzt in einem Auto lediglich eine Person. Das führt automatisch dazu, dass sehr viele Autos auf den Straßen unterwegs sind. Durch Mitfahrbänke, Informationskampagnen und Plattformen zum Bilden von Fahrgemeinschaften kann die Auslastung erhöht werden.

Nichtsdestotrotz wird das Auto in absehbarer Zukunft für viele Menschen wichtig bleiben. Der Umstieg auf Elektroautos, die während der Fahrt keine Schadstoffe ausstoßen, ist somit unumgänglich, um Verbesserungen bei Lärmschutz und Luftqualität zu erzielen. Im Vergleich zu anderen Antriebsarten, sind Elektroautos mit Abstand am effizientesten. Ein Großteil der eingesetzten Energie wird tatsächlich zur Fortbewegung genutzt.

Als Mitglied im Gemeinderat können Sie sich für den Ausbau der Ladeinfrastruktur einsetzen oder die Erstellung eines Ladeinfrastrukturkonzepts für Ihre Gemeinde unterstützen.



Ludwigsburg elektrifiziert den Fuhrpark (Foto: Stadt Ludwigsburg)

Darüber hinaus lohnt es sich, gut informiert zu sein, um auf Bedenken oder Unsicherheiten der Bürgerschaft reagieren zu können.

Ortsansässige Unternehmen und der kommunale Fuhrpark haben darüber hinaus durchaus eine Vorbildfunktion und sollten neue Maßstäbe setzen, wenn es um effiziente und umweltfreundliche Antriebe geht.

Die Stadt **Ludwigsburg** zeigt eindrucksvoll, wie klimafreundliche Mobilität im kommunalen Alltag gelingen kann: 57 vollelektrische Fahrzeuge bilden eine nahezu vollständig elektrifizierte Flotte. Ergänzt wird diese durch ein vielfältiges Angebot an nachhaltigen Fortbewegungsmitteln – darunter knapp 20 Pedelecs, ein Lastenrad, ein Segway sowie ein E-Carsharing-Fahrzeug für Dienstfahrten.

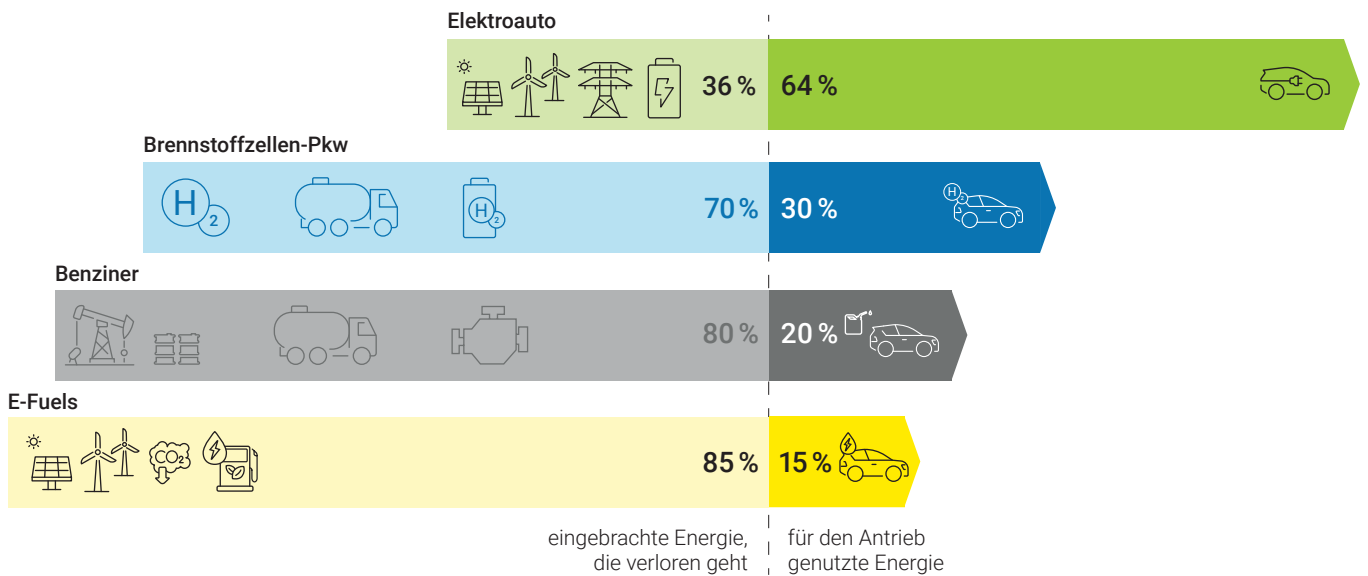
»Auf ein E-Auto umzusteigen war für uns genau die richtige Entscheidung. Wir kommen im Alltag super damit zurecht und wünschen uns dennoch, dass die Kostenstrukturen vereinfacht werden.«

Matthias und Bea Warneck aus Schwäbisch Hall

Die **Bürgerenergiegenossenschaft.Kraichgau** bringt nachhaltige Mobilität und regionale Wertschöpfung zusammen. Die neue Bürger.Ladesäule am Rathaus in Dielheim bietet 100 Prozent erneuerbaren Strom und stammt von einer Firma aus dem Kraichgau.



Die Ladesäule in Dielheim nutzt erneuerbare Energie (Foto: BEG Kraichgau)



Elektroautos nutzen einen Großteil der eingesetzten Energie (Grafik: eigene Darstellung auf Basis der Daten von Agora Verkehrswende und Deutsche Umwelthilfe e. V.)

So können Sie aktiv werden:

- Stellen Sie die Vorteile von Mobilität mit weniger Autoverkehr für Ihre Kommune immer wieder heraus.
- Informieren Sie sich über den aktuellen Stand der Elektromobilität im [„Faktencheck E-Mobilität“](#).
- Tragen Sie dazu bei, Unsicherheiten aus dem Weg zu räumen: Praktische Hinweise für Elektroauto-Interessierte gibt es in [„Elektromobilität für Einsteiger“](#).
- Setzen Sie sich für ein effektives [Parkraummanagement](#) ein.
- Wirken Sie zugunsten der Verkehrssicherheit auf Tempo 30 Zonen, Fahrradstraßen oder Verkehrsberuhigung hin.
- Regen Sie Verkehrsversuche an, mit denen Veränderungen temporär ausprobiert und evaluiert werden können.
- Bewerben Sie Mitfahrbänke, Fahrgemeinschaften und entsprechende Plattformen z. B. über das Amtsblatt. Nutzen Sie die Informationsangebote des [Mitfahrverband e. V.](#)



Faktencheck E-Mobilität



Elektromobilität für Einsteiger

3.5 Verkehrsentlastung durch Carsharing

Carsharing erweitert das Mobilitätsangebot in Kommunen und sorgt für mehr Flexibilität bei der Wahl des geeigneten Verkehrsmittels. Es reduziert die Abhängigkeit vom eigenen Auto und verbessert die Mobilität von Menschen ohne Zugang zu einem privaten Auto. Carsharing bietet damit eine sinnvolle Alternative zum eigenen Auto oder zum Zweitwagen im ländlichen Raum. Menschen, die auf ein privates Fahrzeug verzichten, haben so dennoch die Möglichkeit, für besondere Situationen, wie

Transporte oder Ausflüge auf ein passendes Fahrzeug zuzugreifen.

Laut Bundesverband Carsharing kann Carsharing bis zu 11 private Autos ersetzen. So schafft Carsharing in verdichteten Räumen mehr Platz für Menschen, die zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs sind und kann außerdem den Parkdruck reduzieren.

Bei Neubauprojekten reduziert ein Carsharing-Angebot die Anzahl der Stellplätze, die gebaut werden muss. Es bietet daher zusätzliche Vorteile vor allem in neuen Quartieren oder dicht besiedelten Gegenden.



Carsharing
in BW

So können Sie aktiv werden:

- Informieren Sie sich in der Broschüre „Carsharing in Baden-Württemberg“ über rechtliche Rahmenbedingungen, Handlungsmöglichkeiten und erfolgreiche Umsetzungsbeispiele.
- Regen Sie das Einrichten von Stellplätzen für Carsharing-Fahrzeuge im öffentlichen Raum an.
- Denken Sie Carsharing frühzeitig mit, zum Beispiel bei der Planung neuer Wohnquartiere.
- Wirken Sie auf ein kommunales Standort-Konzept für Carsharing-Stationen hin und berücksichtigen Sie Einflussfaktoren wie mögliche Nutzergruppen, kurze Wege und eine gute ÖPNV-Anbindung.
- Setzen Sie Anreize wie kostenloses Parken für Carsharing-Fahrzeuge.
- Kommen Sie Ihrer Vorbildrolle nach und verbreiten Sie Informationen: Kommunen oder ortsansässige Firmen können Carsharing statt eines eigenen Fuhrparks nutzen und Neubürger Ihrer Kommune über bestehende Angebote informieren.

Auch immer mehr kleine Gemeinden entscheiden sich für Carsharing-Angebote. In **Neulingen im Enzkreis** stehen den 6600 Einwohnerinnen und Einwohnern sowie der Kommunalverwaltung mittlerweile 5 Standorte für elektrisches Carsharing zur Verfügung. Die gemeinsam genutzten Fahrzeuge sparen Platz und senken Kosten, während ihr Elektroantrieb Emissionen und den Verkehrslärm im Ort reduziert.

3.6 Die Kombination verschiedener Verkehrsmittel

Häufig entscheiden wir uns nicht für ein einzelnes Verkehrsmittel, sondern kombinieren verschiedene Fortbewegungsarten miteinander. Park+Ride-Plätze sind dafür ein typisches Beispiel. Viele Menschen fahren mit dem Fahrrad oder dem Auto zum Bahnhof oder nehmen den Bus und laufen danach an ihr Ziel.

Vor allem wenn wir mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind, sind diese Kombinationen von hoher Bedeutung. Damit die Umstiege zuverlässig funktionieren und die Wege möglichst komfortabel sind, richten immer mehr Kommunen sogenannte multimodale Knoten oder auch Mobilstationen ein. Diese sind zentrale Orte, die verschiedene Mobilitätsangebote bündeln.

Es lohnt sich, die Angebote auch mit anderen Kommunen aus der Region zu besprechen und gegebenenfalls gemeinsam zu planen. Das kann Ressourcen sparen, da zum Beispiel Vergaben oder Fördermittelanträge gemeinsam gestellt werden können. Zum anderen trägt es auch zu besserem Angebot und Funktionalität bei, wenn die Planung gemeinschaftlich angegangen wird und einheitliche Mobilitätsangebote geschaffen werden.



E-Carsharing auf dem Land (Foto: Gemeinde Neulingen)



Mobilstation in Seelbach (Foto: endura kommunal GmbH/Heinrich Althausen)

Im **Ortenaukreis** haben sich 14 Kommunen zusammengeschlossen, um ihre Mobilitätsangebote flächendeckend zu verknüpfen.

Das hat sich eindeutig bewährt: Mittlerweile sind im Mobilitätsnetzwerk Ortenau

über 80 Mobilstationen entstanden, viele weitere sind in Planung. Auch in kleinen Gemeinden wie Seelbach finden sich Stationen mit Fahrrädern und E-Bikes zum Ausleihen, Bushaltestellen und e-Carsharing mit Ladeinfrastruktur.

So können Sie aktiv werden:

- Informieren Sie sich auf der Webseite „Mobilstationen BW“ über bereits umgesetzte Projekte, aktuelle Förderungen und vieles mehr.
- Stoßen Sie das Einrichten von Mobilstationen an sinnvollen Orten an.
- Regen Sie an, sich mit anderen Kommunen in einem Netzwerk zusammenzuschließen, um die Mobilitätsangebote in der Region gut aufeinander abzustimmen.
- Überlegen Sie, wo es Bedarfe für Park+Ride-Plätze gibt und ob öffentliche Verkehrsmittel gut zu Fuß oder mit dem Rad erreichbar sind.



Mobilstationen BW

4. Weitere Ansätze und Unterstützungsangebote

Wie deutlich wurde, lassen sich viele der heutigen Herausforderungen durch bessere Mobilität entschärfen. Das zeigen etliche Beispiele aus Baden-Württemberg, Deutschland und Europa.

Sie haben in Ihrer Gemeinde sicher schon sehr viel bewirkt und positive Veränderungen angestoßen. Es lohnt sich dranzubleiben, denn die Bedeutung von Mobilität wird größer und die Themen werden oft komplexer. Wie in anderen Fachgebieten sind auch hier die Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg und der fachliche Austausch sehr hilfreich.

Neben den konkreten Ideen zu den jeweiligen Verkehrsmitteln gibt es einige übergeordnete Möglichkeiten, Verbesserungen zu bewirken. Außerdem stehen Ihnen zahlreiche Akteure mit Beratungsangeboten und Förderungen zur Seite. Wo und wie genau, lesen Sie auf den folgenden Seiten.

4.1 Kurze Wege und belebte Ortsmitten ermöglichen

Wieso wir Menschen immer mehr Auto fahren und immer mehr unterwegs sind? Die Antwort liegt nicht nur im gestiegenen Wohlstand, sondern auch darin, dass Vieles, was wir im Alltag brauchen, weit weg von unserem Zuhause ist. Ansprechend gestaltete Ortsmitten, sowie vielfältige Angebote in den Wohn-

vierteln tragen dazu bei, dass Menschen ihren Alltag auf kurzen Wegen organisieren können. Eine gute Mischung aus Wohnen, Arbeiten und Freizeit belebt die Ortsmitten und bringt Menschen zusammen. Einkaufsmöglichkeiten, Arztpraxen und Cafés sollten wenn möglich im Orts- bzw. Ortsteilzentrum gehalten werden. Das Konzept der „Stadt der kurzen Wege“ oder auch „15-Minuten-Stadt“ kann in jeder Gemeindegröße gelingen. Entscheidend ist vor allem die Struktur der Stadt, nicht die Einwohnerzahl. Wo es viele Versorgungsangebote direkt vor der Haustür gibt, entsteht weniger Verkehr und mehr Lebensqualität.

Mobilitätsthemen bei der Stadtplanung immer mitzudenken, ist ein großer Hebel. Ziel ist es, bei jeder städtebaulichen Veränderung Expertise aus der Verkehrsplanung einzubinden. Dann kann eine ganzheitliche Entwicklung Ihrer Kommune gelingen. Bei Planungen von Baugebieten sollte eine möglichst komfortable ÖPNV-Anbindung zum Standard gehören. Auch Mobilstationen sind leichter einzurichten, wenn sie von vorneherein auf dem Plan stehen. Die kürzeste Wegeverbindung ins Ortszentrum bzw. Stadtteilzentrum sollte dem Rad- und Fußverkehr vorbehalten sein.



Stadt der Viertelstunde

Zur Vertiefung:

- [„Stadt der Viertelstunde“](#) – Diese Studie zeigt, dass gerade kleinere und mittlere Städte viel Potential haben, ihren Anwohnern kurze Wege zu ermöglichen.
- Nutzen Sie die Beratungsangebote und Unterstützungen für lebendige und verkehrsberuhigte [„Ortsmitten“](#) über das Fachportal [aktivmobil BW](#). Eine Servicestelle und vielfältige Werkzeuge stehen für Kommunen bereit.

4.2 Die Mobilität in der Verwaltung verbessern

Kommunen kommt bei der Umsetzung einer zukunftsgerichteten Mobilität eine Schlüsselrolle zu. Einerseits ist die Kommune Vorbild und schafft Rahmenbedingungen. Andererseits organisiert sie die Mobilität der eigenen Beschäftigten.

Kommunales Mobilitätsmanagement bringt verschiedene Fachbereiche wie Verkehrsplanung, Stadtplanung, Klimaschutz und Öffentlichkeitsarbeit zusammen und bindet externe Akteure wie Arbeitgeber, Schulen oder Verkehrsverbünde ein. Im Gemeinderat können Sie Kampagnen und Aktionstage wie Stadtradeln, Movers oder die Europäische Mobilitätswoche (EMW) unterstützen. Diese tragen dazu bei, die Bürgerinnen und Bürger zu informieren und motivieren, ihre Mobilitätsgewohnheiten zu überdenken und zu verändern.

Ein kleinerer Fuhrpark sowie mehr Elektroautos, Carsharing, Lastenräder und E-Bikes führen zu umweltfreundlicheren Dienstfahrten. Auch bei den Arbeitswegen ihrer Beschäftigten können Kommunen ansetzen: Zuschüsse zum Deutschlandticket, Fahrradleasing, Mitfahrangebote, attraktive Fahrradstellplätze und Duschen am Arbeitsplatz tragen zu Verbesserungen bei.



FahRT GEMEINSAM - MIT DER MITFAHRPLATTFORM PENDLA!

PASSENDE MITFAHRENDE FINDEN UND GEMEINSAM PENDELN



Mitfahr-Werbung im Landkreis Reutlingen
(LRA Reutlingen)

Kostendeckende Parkgebühren für die eigenen Beschäftigten setzen den Anreiz, vermehrt Fahrgemeinschaften zu bilden oder den Umweltverbund zu nutzen.

Im **Landkreis Reutlingen** können Fahrgemeinschaften über PENDLA gebildet werden. Das Angebot richtet sich vor allem an Berufspendlerinnen und -pendler sowie an Auszubildende und Studierende, die regelmäßig zu ihrem Ausbildungsort fahren. Werbekampagnen mit Plakaten, Postkarten und einer Faschingsaktion haben das Angebot bekannt gemacht. Die Plattform bringt Anfragen und Angebote zusammen und sorgt dafür, dass einige freie Plätze in Autos doch noch besetzt werden.



EMW



Stadtradeln

Zur Vertiefung:

- [Fuhrparkplattform](#) zur Elektrifizierung von Kommunalfahrzeugen
- Leitfaden „Kommunales Mobilitätsmanagement“ der DEPOMM
- Leitfaden „Mobilitätsmanagement in 5 Schritten“
- [Förderprogramm B²MM](#)



Fuhrparkplattform



Leitfaden
kommunales MM



Das NEMO-Netzwerk (Foto: Energieagentur Südwest GmbH)

4.3 Mit anderen Kommunen zusammenarbeiten

Die meisten Mobilitätsthemen enden nicht an der eigenen Gemeinde- oder Kreisgrenze. Egal ob Radweg, Buslinien oder Aufbau von Ladeinfrastruktur, die Vernetzung mit anderen Kommunen ist wirksam, um ganzheitliche Systeme zu schaffen. Gerade wenn Ressourcen begrenzt sind, lohnt es sich, Netzwerke zu bilden und mit umliegenden Gemeinden zusammenzuarbeiten. Vergaben können gemeinsam durchgeführt, Anträge gebündelt gestellt (besonders wichtig bei Bagatellgrenzen) und Ressourcen zusammengelegt werden. Zudem erhöhen sie so die politische Wirkung und Verbindlichkeit und Projekte können schneller umgesetzt werden. Bei der Zusammenarbeit kann eine externe Koordination helfen, Prozesse zu moderieren und den Fortgang sicherzustellen.

Zehn Kommunen aus dem Kandertal und der Region Oberrhein haben sich im **Netzwerk für nachhaltige Mobilität Kandertal | Oberrhein (NEMO)** zusammengeschlossen, um gemeinsam weiter zu kommen.

Entstanden ist ein lebendiges Kooperationsprojekt, in dem sich Bürgermeister und Bürgermeisterinnen regelmäßig austauschen, Fördermittel gemeinsam erschließen und Maßnahmen abgestimmt planen.

Im Vordergrund stehen Mobilstationen, Carsharing, sichere Radwege und der Ausbau der Ladeinfrastruktur, individuell abgestimmt auf die Bedürfnisse vor Ort und mit dem Blick über die Gemeindegrenzen hinaus. Fachlich begleitet wird das Projekt von der Energieagentur Südwest, unterstützt vom Landkreis Lörrach, dem Regionalverband Hochrhein-Bodensee und der Agglomeration Basel.

»Interkommunale Zusammenarbeit bringt uns weiter als es jede Kommune allein könnte. In NEMO teilen wir Wissen, bündeln Ressourcen und setzen gemeinsam um. Das macht uns handlungsfähiger und erfolgreicher.«

Andreas Schneucker, Bürgermeister der Gemeinde Binzen und Vorsitzender des Verwaltungsverbandes Vorderes Kandertal

4.4 Parkraummanagement gezielt nutzen

Vielorts herrscht großer Parkdruck, Parksuchverkehre sind zunehmend eine Belastung und die vorhandenen Parkplätze bringen den Gemeinden mehr Kosten als Einnahmen. Insbesondere an Schulen, in Wohngebieten oder touristischen Regionen spitzt sich die Lage regelmäßig zu. Um diesen Problemen erfolgreich zu begegnen, hilft ein mutiges und aktives Parkraummanagement.

Ein einfaches und effektives Instrument hierfür ist die Bewirtschaftung des öffentlichen Parkraums mit angemessenen und wirksamen Parkgebühren.

Die Anpassung der Gebühren erfolgt am besten stufenweise, sodass sich soziale Härten abmildern lassen und die Menschen Zeit zur Anpassung ihres Mobilitätsverhaltens haben. Kommunen können zudem einkommensschwache Personengruppen bezuschussen. Gemeinden haben große Spielräume bei der Ausgestaltung der Maßnahmen, welche im Rahmen der StVO-Novelle von 2024 nochmals erweitert wurden. Von digitalen Kontrollen über Ausweitung von Bewohnerparken bis zur Vermeidung von Gehwegparken – aus einer Vielzahl an Möglichkeiten können Sie die sinnvollsten für Ihre Gemeinde auswählen.



Parkplätze sind teuer (eigene Darstellung auf Basis von „Platzgewinn fürs Klima“ der NVBW)

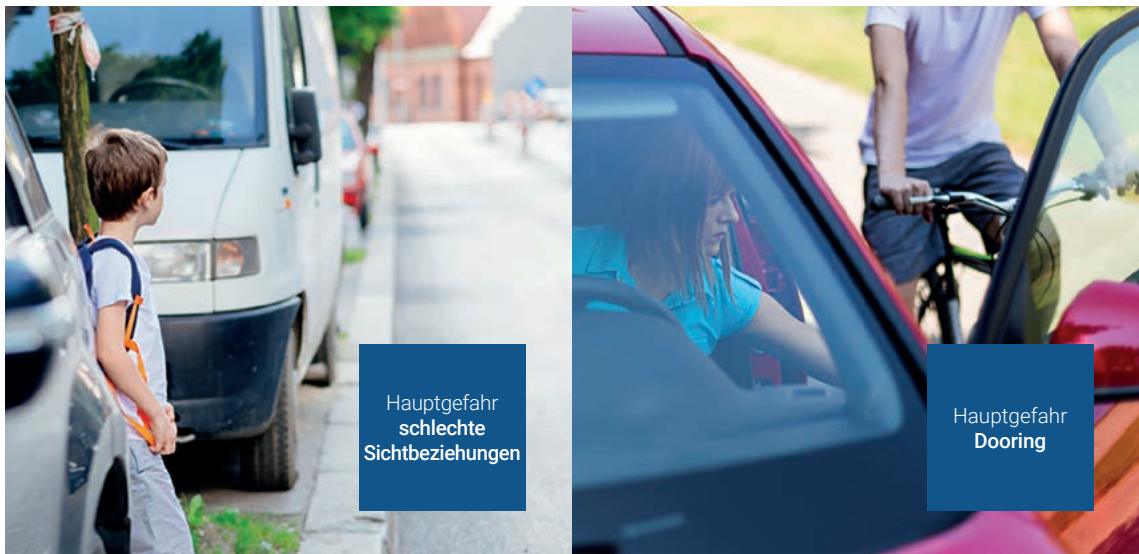
Aber Achtung: Parkraummanagement ist ein emotional und kontrovers diskutiertes Thema, da notwendige und wirksame Maßnahmen oftmals mit der Veränderung gewohnter Verhaltensweisen einhergehen. Eine frühzeitige und sachliche Kommunikation schafft Wissen und Akzeptanz, stellt die Vorteile für Gesellschaft und Umwelt in den Vordergrund und entkräftet Gegenwind.

Zur Vertiefung:

- [Webseite „Parkraummanagement“](#) des Kompetenznetz Klima Mobil
- [Park.Raum.Dialog](#) – Gemeinsam voran beim Parkraummanagement
- [Park.Raum.Check](#) – Für eine Parkraumbewirtschaftung, die passt
- [Infoportal Bewohnerparken](#) – Handlungsspielräume nutzen
- [Hinweispapier „Bewohnerparken“](#)
- [Hinweispapier „Wirksame und angemessene Parkgebühren“](#)
- [Webinare und Workshops](#)



Parkraummanagement



Sicherheitsrisiko durch parkende Autos (eigene Darstellung auf Basis „Platzgewinn fürs Klima“ der NVBW)

4.5 Das passende Personal – gefördert vom Land

Im Gemeinderat und Kreistag können Sie die Weichen stellen und Entscheidungen treffen, wohin sich Ihre Gemeinde entwickeln soll. Die Themen umzusetzen ist dann Aufgabe Ihrer Verwaltung. Dazu braucht es Menschen, die engagiert und mit Expertise die wichtigen Mobilitätsprojekte voranbringen.

Am einfachsten lassen sich Maßnahmen umsetzen, wenn Gemeinderat und Verwaltung am gleichen Strang und vor allem in die gleiche Richtung ziehen. Für die Umsetzung Ihrer Anliegen ist es daher hilfreich, den Kontakt mit der Verwaltung bereits im

Vorfeld zu suchen, denn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können Ihnen in der Regel sehr genau beschreiben, welche positiven Erfahrungen sie gemacht haben und welche Hemmnisse abzubauen sind.

Auf Landkreisebene sind in den letzten Jahren Koordinatoren für Mobilität und Klimaschutz eingestellt worden. Das Landesmobilitätsgesetz fördert zusätzlich die Schaffung von Stellen zur Radverkehrsplanung. Für viele weitere Schwerpunkte kann Ihre Kommune von der Fachkräfte-Förderung profitieren, bei der die Personalkosten anteilig vom Land übernommen werden. Hier lohnt es sich, die aktuelle Fördersituation im Blick zu behalten.



Fachkräfte-Förderung



Fachkräfteportal

So können Sie aktiv werden:

- Verschaffen Sie sich einen Überblick über die bereits vorhandenen Fachkräfte in Ihrer Region, die Sie zu Mobilitätsthemen kontaktieren können.
- Weisen Sie Ihre Verwaltung auf die [Fachkräfte-Förderung](#) hin, mit der sich Kommunen in Baden-Württemberg Personal für verschiedene Schwerpunkte nachhaltiger Mobilität fördern lassen können.
- Kontaktieren Sie die [Koordinatoren für Mobilität und Klimaschutz](#) in Ihrem Landkreis. Diese stehen Ihnen unterstützend zur Seite.
- Setzen Sie sich dafür ein, dass qualifiziertes Fachpersonal aufgebaut wird, um die Themen voranzubringen. Stellenausschreibungen können auch auf dem [Fachkräfteportal des Landes](#) veröffentlicht werden.

4.6 Weitere Unterstützungsangebote des Landes

Als Landesenergieagentur ist es uns ein besonderes Anliegen, Bürgerinnen und Bürgern langfristig ein gutes Leben in Baden-Württemberg zu ermöglichen. Eng an unserer Seite steht die Nahverkehrsgesellschaft Baden-Württemberg (NVBW), mit großer Expertise rund um Fuß- und Radverkehr, Ortsmitten und Schulwege, ÖPNV und Verkehrsplanung sowie Parkraum- und Datenmanagement. Neben der Mobilität sind uns als KEA-BW auch Energie- und Wärmethemen sowie der kommunale Klimaschutz besondere Anliegen. Mit breiten Informationsangeboten möchten wir Sie in Ihrem Gremium befähigen, Entscheidungen zu treffen, die zur individuellen Situation in Ihren Gemeinden passen. Dabei stehen Ihnen auch die regionalen Energie- und Klimaschutzagenturen (rEA) zur Verfügung, die viel Kompetenz in Energiethematen und Umweltschutz mitbringen.

Zusätzlich zu den zahlreichen Links der obigen Kapitel empfehlen wir die folgenden:

- der KEA-BW GemeindeRATgeber: eine eigene Rubrik der KEA-BW Webseite für Mitglieder politischer Gremien
- der Newsletter der KEA-BW für Gemeinderats- und Kreistagsmitglieder
- die Liste der guten Beispiele: Kommunale Vorbilder in Baden-Württemberg
- im Statusbericht Nachhaltige Mobilität sehen Sie, wie Ihre Gemeinde beim Thema Mobilität abschneidet und wo Verbesserungen möglich sind
- die Förderberatung der KEA-BW
- das Baden-Württemberg Institut für Nachhaltige Mobilität (BWIM): Fortbildungen rund um nachhaltige und sozial gerechte Mobilität. Speziell für Gemeinderats- und Kreistagsmitglieder werden Bildungszeitseminare angeboten
- der Verband der regionalen Energieagenturen: zahlreiche Infos und Schulungsangebote



GemeindeRATgeber



Newsletter



Beispiele



Statusbericht



Förderberatung



Bildungsseminare



Verband der rEA

Impressum

Herausgeberin

KEA Klimaschutz- und Energieagentur
Baden-Württemberg GmbH
Bereich Nachhaltige Mobilität

Rotebühlstraße 81
70178 Stuttgart
mobilitaet@kea-bw.de

Autorin

Karolin Windhuber

Redaktion

Franziska Gromann
Janine Thiele
Britta Wittchow

Gestaltung & Layout

neues handeln AG

Druck

Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG
Papier aus 100% Recyclingfasern, Blauer Engel zertifiziert, EU-Ecolabel

Stand

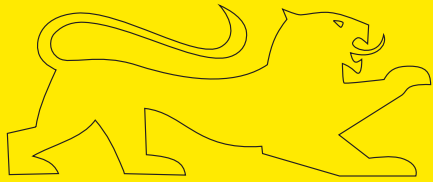
Oktober 2025

Bildnachweis

Titel: Ministerium für Verkehr Baden-Württemberg/Johanna Lohr,
KEA-BW/Jan Potente
S. 6: iStock/djedzura, Goads Agency
S. 9: AdobeStock/Christian Schwier, Ilari Nackel
S. 13: iStock/Oleh Slobodeniuk
S. 27: AdobeStock/Supertrooper
Icons: Adobe Stock/SkyLine

Weitere Grafiken und Tabellen

Eigene Darstellungen, siehe Bildunterschrift
© KEA Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg GmbH



KEA Klimaschutz- und Energieagentur
Baden-Württemberg GmbH
Kaiserstraße 94a
76133 Karlsruhe

info@kea-bw.de
Tel.: (0721) 98471-0
Fax: (0721) 98471-20
www.kea-bw.de



KEA-BW
DIE LANDESENERGIEAGENTUR